

Zeitzeug*innen-Bericht Brigitte O. – FSJ im Kindersolbad Bad Dürrhein 1968/69

Ich war mit meiner besten Freundin Bettina im Jahr 1968 bis 1969 im DRK Kindersolbad. Wir hatten Realschulabschluss und wollten Krankenschwestern werden. Das Villingener Krankenhaus empfahl uns vor der Ausbildung ein FSJ zu absolvieren. Die Idee gefiel uns - wir waren beide 16 und kamen somit endlich aus dem behüteten Elternhaus!! Bad-Dürrhein war zwar für unsere Verhältnisse ziemlich "altbacken", aber trotzdem gefiel uns der - manchmal - unheimliche alte Bau. Wir würden hier schon für Stimmung sorgen....

Im Dachgeschoss lagen unsere Zimmer. Wir waren ca. 10 Mädchen im fast gleichen Alter. Wir freuten uns auf diese gemeinsame Zeit. Ich glaube wir waren alle aus "gutem Haus..." Hinter dem großen Haupthaus gab es einige kleinere Häuschen, im ersten fand unser Unterricht statt.

Anatomie, Pflege des Menschen, insbesondere des Kindes, waren Themen wie auch BWL und noch einige Fächer an die ich keine Erinnerung mehr habe. Nach vier Wochen durften wir endlich auf den verschiedenen Stationen arbeiten. Bettina im Speisesaal und ich bei der Beschäftigungstherapie im schnuckelig warmen Zimmer mit kleineren Kindern und einer ganz lieben Kinderschwester. Leider weiss ich überhaupt keine Namen mehr. Diese Schwester war gemütlich und summt fast immer irgendein Lied. Die Kinder malten oder bastelten und ich durfte sie mit anleiten und beaufsichtigen. Ich habe dort viel Praktisches gelernt. Ja ich dachte mir: "So muss es sein mit Kindern, es ist harmonisch und ruhig. Das gefällt mir." Am Abend saßen wir FSJ'lerinnen gemeinsam beim Abendessen und tauschten uns über die getane Arbeit aus. Meine Freundin Bettina war schon immer etwas eigensinnig und unbeherrscht, ich dagegen ausgleichend und harmoniebedacht. Sie fing plötzlich an ziemlich laut zu werden und teilte uns mit, dass sie nie mehr in diesen Speisesaal gehen werde. Was sie uns dann erzählte konnten wir absolut nicht glauben. Ekliges Essen, nicht reden, am Kopfende des Tisches eine "Aufseherin" und es MUSSTE aufgegessen werden!!!

Das ist ja wie in der Steinzeit. Nein, meinte sie, viel, viel schlimmer. Bettina musste tatsächlich nicht mehr in den Speisesaal. Sie ging zu Dr. Kleinschmidt, dem Leiter des Heims und übrigens auch unser unterrichtender Lehrer im medizinischen Bereich. Er stellte sie wegen "Lebensmittelallergien" frei von der Arbeit im Speisesaal. In der nächsten Zeit waren wir in verschiedenen Bereichen tätig und langsam machte sich ein komisches Gefühl in uns breit. Warum mussten die Kinder immer, wirklich immer!!!!, ihr Essen runterwürgen, wir aßen doch auch nicht alles!!!! Warum waren manche (nicht alle) aber immer noch zuviele Pflegerinnen, Schwestern, Tanten so gemein und herzlos zu den Kleinen??? Wir wurden übrigens von den Kindern immer beim Vornamen genannt, wir fanden die Anrede "Tante" einfach nur lächerlich. Eines Tages gab es zum Mittagessen Eier in Senfsoße. Ich mochte das, kannte es von zuhause. Ich glaube, ich habe ziemlich zugeschlagen, denn mir wurde plötzlich ganz schlecht und ich rannte Richtung Ärztehaus/Kleinkinderstation, erbrach mich unterwegs ins Gras und roch dabei, dass ich ein faules Ei erwischt hatte. Bäh war das eklig, von dem Gestank wurde mir noch übler und ich schaute, dass ich zu einem diensthabenden Arzt kam. Ich mochte diese Kinderstation, da konnte ich mit den Kleinen in den kleinen Bettchen knuddeln und Späße machen. Dr. Kleinschmidt war dort an einem Sideboard mit Unterlagen in die er etwas notierte. Eine ältere Schwester war dabei und beide sprachen leise und rätselten irgendwie, warum es diesem Kind nicht besser ginge...? Als er mich sah, fragte er ganz unwirsch (im Gegensatz zu sonst), was ich wollte und ich erklärte ihm, dass ich etwas gegen meine Übelkeit brauche.

Er wurde nicht freundlicher und schickte mich ins Haupthaus. Er war eine Institution, ein Mann, zu dem ich aufblickte. Beim Rausgehen sah ich den oder die Kleine in ihrem Bettchen liegen und ich kann jetzt gerade 🙄ach ...dieses kleine Kind war in eine Art weißes Leintuch gewickelt und mit

Bändern fest gemacht an den Gitterstäben... „Schauen sie nicht so blöd, Brigitte, hier handelt es sich um medizinische Therapien zum Wohle des Kindes. Sie sind doch sonst nicht so verscheucht. Gehen sie jetzt!!!“ – Ich habe in meinem ganzen Leben die flehenden Augen und das müde Daliegen dieses Kindes nicht vergessen. Warum habe ich nichts getan???...... – Die Zeit verging, aber machte nichts besser. Manchmal beim Essen saßen wir da und schauten in unsere Teller. Ich glaube, wir schämten uns voreinander, denn inzwischen war jede schon auf jeder Station und wusste was da abging. Ich hatte Waschdienst und die Aufgabe die Kinder beim Solebad zu beaufsichtigen. Im Baderaum roch es nach Salz und Dampf, das machte mir nichts aus, denn meine Mutter war Kneipp`sche Anhängerin, ich kannte das. Nach dem Baden wurden die Hand- und Zehennägel geschnitten. Eine ältere Schwester sah zu, ob wir es auch richtig machten. Wir saßen auf Kunststoffstühlen und die Kinder gegenüber. Bettina nahm den Fuß des Kindes legte ihn auf meinen Schoß und hielt ihn fest. Ich schnitt. Es ging ganz gut so. Ein etwas molliger Bub ca. 11 Jahre alt, hielt seinen Fuß nicht still, ich sagte, sei ruhig ich schneide ganz vorsichtig es passiert nix. Aber er fing an zu schreien und zu toben: "Nein, nein ich habe Angst, bitte, bitte nicht, hört auf, ich kann nicht, bitte, bitte!" Bettina ließ den Fuß los und sagte: „Ok nächstes Mal....“. Da kam die Schwester dazu und schrie: "Die Nägel werden geschnitten und wenn ich es selber machen muss." Sie nahm das Bein des Buben in die Hand und hielt fest wie in einem Schraubstock glaube ich, dann kommandierte sie: „... und du schneidest jetzt!!!!“ – Ich habe mich lange gefragt, warum ich nicht nein gesagt habe?? Warum bin ich nicht aufgestanden und habe gesagt: „NEIN“ ??? Ich kam aus einem guten Elternhaus, kannte zwar Schläge, aber das war normal in dieser Zeit. Ich kannte schwere Schläge und Verletzungen, mein Vater war im Krieg und traumatisiert, man musste verstehen, wenn er die Nerven verlor.

Das Flehen und Bitten dieses Jungen habe ich niemals vergessen. Ich habe mich belesen, es gibt tatsächlich so was wie eine Nagelschneidephobie... Im Solebaderaum gab es ja einige Wannen, in denen die Kinder lagen und mit Sole/Salz therapiert werden sollten. Nach dem Bad mussten die Kinder in einer Reihe stehen und wurden dann gleich von der Schwester bzw. Oberin bzw. Oberschwester begutachtet. Natürlich gab es unter den Buben einige "Aufmüpfige", die sich nicht an die Regeln halten wollten. (Ich grinste oft heimlich in mich rein, weil diese Buben taten, was ich gerne getan hätte ...) „Brigitte, sie werden jetzt ebenfalls ein Exempel statuieren !!! Machen sie schon!!!“ – Und das war für mich eine der schlimmsten Erfahrungen meines Lebens. Die Erfahrene, mal etwas jüngere, mal älter, ging an der Reihe der Jungen vorbei und klatschte jedem von ihnen eins auf den Hintern. „Und nun sie, Brigitte.“ Ich sah dem Bub in die Augen, wir kannten uns ja und ich musste ihn nur auf den Po hauen. Es klatschte, ich sah ihn an und er sah mich an und diesen Blick habe ich heute noch in meinen Gedanken. Lieber Junge falls du dies liest aus dieser Zeit, bitte verzeih mir. Ich hätte mich wehren müssen!!!

Ich erinnere mich an eine Liegekur. Die Kinder lagen in Reih und Glied ruhig in ihren Liegestühlen. Manche flüsterten leise mit dem Nachbarn, es war eine schöne entspannte Stimmung... Plötzlich schrie es: "Was machen sie da, Brigitte?" – Ich erschrak zu Tode, ich hatte etwas absolut Verbotenes getan. Ich bin in meinem Aufpass-Liegestuhl eingeschlafen. Die Oberschwester – eine sehr große, sehr schlanke Frau, vielleicht Anfang 40 – stand drohend vor mir. Mein Herz raste, aber ich konnte nicht anders, ich musste mich verteidigen. "Mein Gott, ist das denn so schlimm? Die Kleinen sind doch ruhig"... " Die sollen nicht ruhig sein, die sollen schlafen und sie haben dafür zu sorgen!!!! – Und lassen sie Gott aus dem Spiel!!!!" Ich musste später ins Schwesternzimmer, kann mich aber nicht mehr erinnern was dort war..., schön war es bestimmt nicht. Oft saßen einige von uns zusammen und schmiedeten Pläne, was wir alles machen würden, wenn dies oder jenes wieder passiert... Es blieb beim Planen... – Unser Lehrplan wurde straffer und die Beschäftigungstherapien mit den Kindern länger und strenger. Eine einzige Sache haben wir aber dann doch durchgezogen. Jede, die Speisesaal Aufsicht bzw. Dienst hatte, nahm ein Tuch in der Schürzentasche mit um das Erbrochene der Kinder aufzuwischen und wieder in die Tasche zurück steckte um es später im Müll zu entsorgen.

Wir sind meines Wissens nie erwischt worden!! Das war ein kleiner Triumph in einer ansonsten aussichtslosen Demonstration unserer "Macht".

.....und das Tollste war: kein einziges Kind hat uns je verraten. Und ich erinnere mich an liebe, umgängliche Kinder, die während unserer Zeit im DRK niemals aggressiv oder sogar tötlich wurden. Eher in sich gekehrt, still und introvertiert.

Eigentlich gab es verschiedene Gruppierungen: Die Ärzte, Oberschwwestern, Stationsschwwestern. Danach die Rot-Kreuz-Schwwestern und dann Hilfsschwwestern, Pflegerinnen und sonstige Helferinnen. Erst dann kamen wir – die FSJ'lerinnen, die man nicht richtig ernst nahm, gingen sie doch nach einem Jahr wieder. Es stimmt schon, man konnte dieses Jahr auf einer Po Backe absitzen und denken, was interessiert mich euer Scheiß. Man konnte sich aber auch lange Gedanken machen, oder die Erlebnisse verdrängen. Cordula war eine von denen, die sich in Zukunft nie richtig erholen sollte. Sie, Bettina und ich waren eine kleine Clique. Abends schlichen wir über heimliche Wege aus dem Heim und trafen uns mit Dürheimer und Villinger Jungs im Dorf in einer Disco, na ja so was Ähnliches wie eine Disco... Cordula hatte öfter Magen-Probleme. Sie ging dann zu Dr. Kleinschmidt, der sie auch behandelte. Eines Abends, wir saßen in unserem Aufenthaltsraum, rief Cordula: " Ohje, ohhh, Hilfe, mir geht es so schlecht, helft mir!!!" Wir rannten in ihr Zimmer und uns haute es zurück, vor lauter Gestank... Es war so widerlich, wir rissen ihr Fenster auf und plötzlich ging es wieder los: „Aua, aua.“ – Sie hatte starke Schmerzen im Bauch und unglaublich starke Blähungen, die einen Gestank wie faule Eier, Kohl und ganz übles Zeug verströmten. Unsere Betreuerin kam angerannt und rief: „Dr. Kleinschmidt ist unterwegs, raus mit euch“ – Ich saß noch bei ihr und sah eine Medikamentendose auf dem Nachtschisch. Sie sagte, sie muss täglich eine Tablette kauen – ???... Ich merkte mir den Namen: Ulgastrin. – Dr. Kleinschmidt kam mit einem Kollegen und der großen, schlanken Oberschwester (mir fällt ihr Name einfach nicht ein) und die drei "schwebten" in Cordulas Zimmer. Einige Zeit später kam ein Krankenwagen und holte sie ab. Sie kam nicht wieder, wir erfuhren von ihrer Mutter, dass sie einen Ulkus (Darmverschluss) hatte, der viel früher hätte behandelt werden müssen. Wer letztendlich verantwortlich war, konnte nicht festgestellt werden, wurde sie doch während der FSJ-Zeit nur im Hause behandelt.

An dieser Stelle muss ich sagen, das Bettina und ich oft "investigativ" unterwegs waren. Wir hatten so eine diffuse Ahnung von den "Untersuchungen" und "Verordnungen" der Ärzte hier, die alle vor dem Chef buckelten. Wir haben nichts gefunden. Außer den Tabletten "Ulgastrin" bei Cordula und bei den ganz Kleinen "Transpulmin" und ähnliche Medikationen für Atemwegserkrankungen. Wir waren auch ganz am Anfang unserer Krankenpflegeausbildung, kannten uns noch nicht aus. Was blieb, war ein komisches Gefühl von Verheimlichungen uns gegenüber. Heute ist das alles so weit... – und trotzdem hat es uns ein Leben lang begleitet... – Cordula war immer kränkelnd, ist mit Mitte 40 gestorben. Bettina wurde Krankenschwester, wie ich, sie hat sich mit Mitte Dreißig mit Tabletten umgebracht. Sie ließ ihren Mann und zwei kleine Kinder zurück. (Und mich.)... – Ich musste wegen Panikattacken und Depressionen mit 20 Jahren in eine Psychosomatische Klinik, wo ich ein halbes Jahr blieb. Die Klinik war in Bad-Dürrhein bei Dr. Erich Wolfgang Burrer der mir auch tatsächlich helfen konnte. Mit 28 lernte ich meinem Mann kennen und war bis 2020 mit ihm verheiratet. Er starb letztes Jahr.

Im Frühjahr 1969 fuhren Bettina und ich zu meiner Tante ins Kloster Hegne nach Allensbach am Bodensee. Sie war dort Ordensschwester der barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz. Sie empfing uns freundlich mit Kaffee und Kuchen und wir schilderten ihr die Zustände im Kindersolbad. „Es muss doch irgendjemanden geben, an den wir uns wenden können, Tante??? Sonst geht es ja immer so weiter...“ – Sie sah uns an und wurde ziemlich ungehalten: "Was glaubt ihr eigentlich???????? Meint ihr ich scheisse ins eigene Nest?????"

Liebe Verschickungskinder, ...das war mein Bericht... – ein Bericht von der "anderen Seite". Ihr sollt wissen, dass es auch andere, EMPHATISCHE Menschen gab, die Euch betreut und versorgt haben. Denen es unglaublich leid tat, was Euch passiert ist. Uns hat Eure Geschichte ein Leben lang verfolgt!!! Aber: wir waren fast erwachsen und Ihr wart noch Kinder ... – Wir hätten Euch schützen müssen..... – Danke ... – Und seid versichert, dass wir immer in Liebe und Hoffnung an Euch gedacht haben!!!! Brigitte O. (10/2021)